

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 133 (1982)
Heft: 1

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DINGETHAL, F.J., JUERGING, P.,
KAULE, G., und WEINZIERL, W. (Hg.):

Kiesgrube und Landschaft

1981, 227 S., 177 Abb., 2 Übersichten und
7 Tabellen, Verlag Paul Parey, Hamburg
und Berlin, DM 64. –

Im vorliegenden Werk wird versucht, den
Wissensstand über den Kiesabbau in
Deutschland weit umfassend darzustellen.
Das Hauptgewicht bildet dabei der Abbau im
Grundwasserbereich.

Nach einem Überblick über die Entstehung
von Sand und Kies und deren vielfältigen
Verwendungsmöglichkeiten, werden Aspekte
für die Wahl der Standorte, die Grösse, die
Endgestaltung und Rekultivierung von Ab-
baustellen erörtert. Dabei spielen neben der
Wirtschaftlichkeit hauptsächlich Kriterien
des Landschafts- und Naturschutzes sowie
des Gewässerschutzes eine wichtige Rolle.
Nach Ansicht der Autoren sollten auf einem
Drittel aller Abbaufächen Lebensräume für
bedrohte Pflanzen und Tiere geschaffen
werden.

Das Buch enthält zudem Angaben be-
triebsplanerischer Art, indem über Einrich-
tungen des Kiesabbaubetriebes, über die
wichtigsten Abbaugeräte und ihre Wirkungs-
weise berichtet wird.

An einigen Beispielen wird gezeigt, dass be-
reits frühzeitig an die Folgenutzungen für
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Natur-
schutz und Erholung gedacht werden muss.

Recht ausführlich werden die in der Bun-
desrepublik Deutschland und in Österreich
für den Abbau von Sand und Kies geltenden
Bundes- und Landesgesetze, Verordnungen
und Richtlinien erläutert.

Jedes Kapitel ist mit einem Literaturver-
zeichnis versehen, ergänzend zum sehr um-
fangreichen, nach Stichwörtern gegliederten
Verzeichnis am Ende des Buches.

Obwohl das Werk mit Schwergewicht die
Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutsch-
land berücksichtigt und hauptsächlich Rekul-
tivierungsprobleme von Baggerseen schil-
dert, was bei uns in der Schweiz nur noch
selten von Bedeutung ist, enthält der leicht
verständliche Text trotzdem viele interes-
sante und zu beherzigende Hinweise und
Ratschläge.

Das Buch «Kiesgrube und Landschaft»
mag für schweizerische Verhältnisse für Na-
turschutzbeauftragte und Landschaftsplaner
(das heisst auch Forstingenieure), weniger
für Unternehmer und Behörden, von Be-
deutung sein.

F. Weibel

KENNEWEG, H.:

Luftbildinterpretation und die Bestimmung von Belastung und Schäden in vitalitätsge- minderten Wald- und Baumbeständen

Schriften aus der Forstlichen Fakultät der
Universität Göttingen und der Niedersäch-
sischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band
62, 1980, 223 Seiten mit 34 Abbildungen
und 35 Tabellen; kartoniert DM 29,80.

J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M.

Diese Arbeit, die den Untertitel: «Verfahren,
Möglichkeiten und Grenzen des operationel-
len Luftbildeinsatzes» trägt, richtet sich nicht
nur an die Fachleute der Fernerkundung,
sondern vor allem an die Forstpraktiker, die
sich mit Wald- und Vegetationsschäden zu
befassen haben.

Wohl ist bekannt, dass Luftbilder und vor
allem Infrarot- oder Falschfarbenluftbilder
genannt, gut geeignet sind, um Vegetations-
schäden zu erkennen und zu inventarisieren.
Trotzdem herrscht eine grosse Unsicherheit
in den notwendigen Voraussetzungen und
der konkreten Anwendung derartiger Inven-
turen. Ziel dieser Arbeit ist es, Klarheit zu
schaffen und zu zeigen, in welchen Fällen
sich der Einsatz des Luftbildes lohnt und wo
nicht. Anhand von mehreren konkreten Bei-
spielen werden die verschiedenen Anwen-
dungsmöglichkeiten, aber auch die Grenzen
des Luftbildes gezeigt und folgende wichtige
Detailfragen diskutiert:

- Typen der luftbildsichtbaren Schädigungs-
symptome und, daraus abgeleitet, die
Aufstellung von geeigneten Interpreta-
tionsschlüsseln;
- Möglichkeiten und Grenzen der Luftbild-
interpretation von einzelnen biotischen
und abiotischen Waldkrankheiten und
Schädigungen;

- Abgrenzung von grossräumigen Belastungszonen verursacht durch Immissionen;
- Versuch zur Trennung verschiedenartiger, einander überlagernder Schäden am Beispiel von Immissionsschäden und Strobenblasenrost;
- Früherkennung von Schäden und Schadensentwicklungsprognose (Beispiel: Dürrefolgen in Buchenbeständen)
- Bedeutung des Luftbildes für die Quantifizierung von grossflächig eingetretenen Schäden.

Für alle, die das Luftbild als Inventurmittel in Betracht ziehen, sind folgende Hinweise wichtig:

Zur Erfassung von wenigen geschädigten Bäumen lohnt sich der Einsatz von Luftbildern sicher nicht. Zur Beurteilung von grossflächigen Schäden (grösser als 10 000 ha) sowie zur Vitalitätsansprache, eventuell Inventarisierung der Bäume von grossen Städten, ist das Luftbild ein vortreffliches und rationelles Hilfsmittel.

Es muss betont werden, dass die Ursache(n) der Schäden nicht auf dem Luftbild zu sehen sind. Hiefür sind Untersuchungen am Boden unerlässlich. Hingegen kann das Luftbild ein ausgezeichnetes Mittel sein, die grossflächige Verteilung der Schäden zu erfassen, und so Hinweise auf den Verursacher geben.

Zudem ist das Luftbild ein unbestechliches Dokument. Ältere oder eventuell später gemachte Luftbilder ermöglichen es, die langfristige Entwicklung der Schäden zu verfolgen. Diese Tatsache sichert diesem Inventurmittel bei der Zustandserfassung von geschädigten Wald- und Baumbeständen steigende Bedeutung zu. Es lohnt sich deshalb, sich eingehender mit diesem Hilfsmittel auseinanderzusetzen.

In dieser Arbeit ist es Kenneweg gelungen, die Verfahren, Möglichkeiten und Grenzen des Luftbildeinsatzes in konzentrierter Weise und mit gut ausgewählten Beispielen darzustellen, so dass dieses Buch allen Interessenten empfohlen werden kann.

B. Oester

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU – REVUE DES REVUES

GÜNTHER, M.:

Fichtenplenterwald am Moorrand

Allg. Forstzeitschrift 35 (1980), 45: 1249–1250

«Wirtschaftlich und ökologisch wertvoll»! heisst es im Untertitel. Damit sagt der Autor schon ganz Wesentliches aus. Er beschreibt das Plentern in einem natürlichen Fichtenwald am Moorrand und tritt damit der irrigen, weit verbreiteten Meinung entgegen, dass man nur in Buchen-Tannen-Fichten-Mischwäldern plentern könne, das heisst mit einem hohen Anteil an Schattenbaumarten.

Seine Plentererfahrungen fasst er in einigen treffenden Richtsätzen zusammen, die es verdienen, etwas abgekürzt wiedergegeben zu werden:

- In erster Linie werden die reifen Vorwüchse einzelstammweise entnommen;
- den beherrschten Zukunftsbäumen wird geholfen, sofern sie Qualität versprechen;
- die Nutzungen erfolgen in 20jährigem Turnus;

- als Gastbaumart wird die Hemlockstanne eingepflanzt und gefördert;
- Forstschutz- und Pflegemassnahmen aller Art entfallen meist ganz, es sei denn, dass die Hemlockstanne als Gastbaumart Pflegeeingriffe erfordere;
- neben der einzelstammweisen Plenterung ist auch die Gruppenplenterung zulässig;
- die Vorräte schwanken zwischen 180 und 350 VFm/ha;
- Holzfällung und -aufbereitung sind trotz der groben Äste (keine Ausfalläste) und der tief angesetzten Baumkronen kaum aufwendiger als im schlagweisen Hochwald, weil die durchschnittliche Stückmasse hoch liegt;
- gepflegte Moorfichtenwälder sind obendrein Sommers wie Winters von hohem ästhetischen Reiz und befinden sich im Gleichgewicht.

Günther vergleicht seine Plenterung mit der «Jardinage primitive», wie sie H. E. Biolley definiert hat.

W. Trepp